

fordert, und am 1. Decbr. langte ich in dieser Bergstadt wirklich an, deren Berge Meister ich nun seyn sollte, denn ich war beeyndigt. Und was noch mehr war mir, auf wunderbaren Wegen war ich hieher geführt, ohne viel Zuthun von mir, ganz allein durch göttliche Fügung geleitet, das mir auch Herzhaftigkeit gab, bey dem festen Entschlusse, hier auch die letzten meiner Kräfte aufzubieten wenns nöthig wäre, aus dem tiefen Verfall das Bergwerk heraus zu reißen, damit die Vorsehung demüthig zu ehren, und meiner Beförderer Erwartungen zu befriedigen. Daß ich hierher so ganz eigentlich berufen sey, dieser fast fixe Gedanke in mir, war allerdings auch nöthig, denn der Schwierigkeiten hier nützlich zu wirken, fand ich unendlich viele. Nicht weniger der Klippen, woran ich gar leicht hätte scheitern können.

Ankunft in Marienberg als Bergmeister nach sehr beschwerlicher Winterreise.

An einem nur dämmernden, dem letzten Novembertage, am Morgen, verließ ich Freyberg, begleitet vom nachmaligen Kunstmeister Mende und dem Bergakademisten Duckwitz, welche in der Schenke zu Langenau den Scheidebecher mit mir tranken. Aufgehalten durch versäumendes Warten auf meinen Bedienten, und das unüberlegte Eilen dieses, der inzwischen zu einem andern Thore hinaus geritten war, blieb ich mit meiner Begleitung zu weit zurück, und es eilte